

ECM NEW SERIES

Händler

Aachen	Heiliger + Kleutgens
Bayreuth	Schallplatte
Berlin	Fr. Kiesel
	Bote & Bock
	Herder
	Kaufhaus des
	Westens
	Schallplatte am
	Kudamm
	Ton und Welle
Bielefeld	Gemini
Bremen	Saturn
Bonn	Disco-Vertrieb
Borken	Senft
Detmold	Musikhaus Harke
Dortmund	Saturn
Düsseldorf	Carsch-Haus
	Schossau
Duisburg	Seehöfer
Frankfurt	Phonohaus
	Saturn
	WOM
Freiburg	Ruckmich
Hamburg	Musikalienhandl.
	Collien
	Hanse-Viertel
	Schallplatten
	Klassik Pavillon
	Steinway u. Sons
Hannover	Saturn
	Schmorl u. von
	Seefeld
Heidelberg	Hochstein
Kaiserslautern	Gondrom
Karlsruhe	Le Connaisseur
	Schlaile
	WOM
Kassel	Heini Weber
Kiel	Roennfeld
Koblenz	Jäger
Köln	Graf
	Saturn
	Tonger
	WOM
Ludwigshafen	Cityelektra
Lübeck	Pressezentrum
	Salzmann
	Ernst Robert
Lüneburg	Musik Bohnhorst
Mainz	Schallpl. am Markt
	Eisele
Mönchengladbach	Musicalia
München	Beck
	Disco-Center
	Herder
	Media-Markt
	Saturn
	WOM, Kaufinger Str.
	WOM, Sonnenstr.
	Discoteca
Münster	Lasersound
Nürnberg	Spinner Musicland
Offenburg	Radio Ursin
Oldenburg	JPC Schallplatten
Osnabrück	Wüste
Pforzheim	Stereo 2000
Regensburg	Saraphon
Saarbrücken	Barth Musikhaus
Stuttgart	Gemini
	Lerche
	Schallplatten Knie
	Haus der
	Schallplatte Schild
Wiesbaden	
Würzburg	

FONO-KRITIK



Eloquenz.



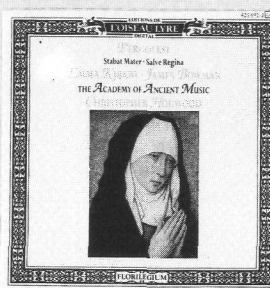
Mélodies françaises: Berlioz, Les Nuits d'été, Fauré, Clair de lune, Les Berceaux, En prière, Ibert, Chansons de Don Quichotte, Poulenc, Chansons Gaillardes, Ropartz, Quatre poèmes d'après l'Intermezzo de Heine u.a.; José van Dam (Bariton), Jean-Philippe Collard (Klavier); EMI CD 7 49288 2 (WD: 77'19'') DDD
Aufnahmedatum: 1987/88
Klangbild: Gute Balance, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Nach Anhören dieser Platte habe ich mich gefragt: Warum ist José van Dam nicht längst der führende Interpret des französischen Kunstliedes? Warum hat er in den vergangenen Jahren nicht mehr Liedaufnahmen gemacht? Wo er doch alles mitbringt, was man für dieses Genre unbedingt braucht: Musikalität, technische Meisterschaft, Intonationsreinheit, Legatokultur, plastische, prägnante Diktion, Eloquenz. Vielleicht, werden manche sagen, weil seine Stimme nicht so geschmeidig, rund und schön ist, daß er, wie seinerzeit Gérard Souzay, sein Publikum allein schon mit Wohllaut locken könnte. Das mag mittlerweile zutreffen; der stimmliche Samt ist rau und fahl geworden, was bei den Stücken von Fauré hier und da auffällt, besonders deutlich aber in Berlioz' „Les Nuits d'été“ zu hören ist: Das klingt nicht nach sommernächtlichen Elegien, sondern eher nach einer dramatischen Winterreise. Schade, daß van Dam diesen Zyklus nicht früher aufgenommen hat!

Bei den übrigen Liedern jedoch macht die Intelligenz des Interpreten manchen spröden und angestrengten Ton vergessen, so in den Heine-Vertonungen von Guy Ropartz (1899) und vor allem in Iberts „Chansons de Don Quichotte“. Diese vier Lieder, die Ibert 1932 für einen Film mit Fjodor Schaljapin komponierte (gleichzeitig mit Ravel, der seine Version zu spät abschickte), haben in José van Dam und Jean-Philippe Collard ideale Interpreten; beide vereinen darstellerische Prägnanz und Vorstellungskraft mit feinem Gespür für rhythmische und stilistische Details. In Poulencs „Chansons Gaillardes“ (1926) spielen sie den Charme und Witz dieser Miniaturen aus, ohne die pikanten Stellen der Texte demonstrativ hervorzuheben; hier wird einmal mehr klar, daß van Dam manchmal mit reduzierten Mitteln singen muß, doch nie mit reduzierter Eloquenz. *Thomas Voigt*



Aus einem Guß.



Pergolesi, Stabat Mater, Salve Regina c-Moll; Emma Kirkby (Sopran), James Bowman (Countertenor), The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; Decca/L'Oiseau-Lyre CD 425 692-2 (WD: 51'31'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Durchsichtig, unverfärbt.
Fertigung: Einwandfrei.

Es gibt nur wenige Kompositionen, über die man sich im Laufe ihrer Rezeptionsgeschichte ähnlich vehement gestritten hat wie über Pergolesis „Stabat Mater“, diesem anrührenden Werk zwischen den Stilen, zwischen Barock und Klassik ebenso wie zwischen Kirchenstil und Oper. Padre Martini war es zu theatralisch, für Johann Friedrich Reichardt hingegen beispielhafter Ausdruck einer neuen empfindsamen Kirchenmusik.

Christopher Hogwoods sorgfältig erarbeitete, in sich stimmige Interpretation berührt eine weitere Ebene stilistischer Gegensätze, die Dichotomie Instrumental – Vokal. Hogwood rückt die instrumentale Begleitung ins rechte Licht und geht damit einer orchestralen Schummerigkeit, die u.a. auch Claudio Abbados Londoner Aufnahme trübt, überzeugend aus dem Weg. Der Hörer achtet nun auf mehr Noten als sonst. Natürlich ist – wie immer bei Hogwood – eine rhythmische Akzentuierung da, die tendenziell durchaus zu einer gewissen Gleichförmigkeit führt. Die Betonung der instrumentalen Komponente dieses Duetto spirituale betrifft auch die Vokalsolisten. Sie fügen sich nahezu perfekt in den instrumentalen Klang ein. Zum einen sind die Stimmen von Emma Kirkby und James Bowman fast ideal aufeinander abgestimmt; keiner dominiert gegenüber dem Partner. Zum anderen geht ihr instrumentales Singen mit der orchestralen Phrasierung und Artikulation konform. So übertrifft diese Neuaufnahme die ähnlich konzipierte von René Jacobs mit dem Knabensopran Sebastian Hennig.

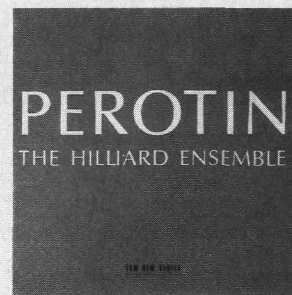
Eine Besonderheit in der Arie „Fac ut portem“ soll nicht unerwähnt bleiben: Hogwood ordnet die Fermaten über den Generalpausen dem Schlußton des wiederkehrenden Motivs zu und weicht damit den typisch barocken Gestus dieses Motivs auf – eine interessante Variante, über deren Quellsituation ich hier nichts sagen kann.

Das bekannte Salve Regina ergänzt die CD auf sinnfällige Weise. *Martin Elste*

ALTE MUSIK



Musik wie ein Licht-Prisma.



Perotin, Viderunt Omnes, Sederunt Principes, Beata Viscera, Alleluia Nativitas, Alleluia posui adiutorium u. a.; The Hilliard Ensemble, Paul Hillier; ECM/Polygram CD 837 751-2 (WD: 67'41'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Sehr räumlich, angemessen.
Fertigung: Gut.

Die musikgeschichtliche Identifikation des „Magister Perotinus Magnus“ mag ja noch immer eine schwierige Sache sein, aber ist es denn für die Lebendigkeit der Musik von Bedeutung, welcher Name dahinter steht? Nein, die historische Ferne rechtfertigt nicht jene Tabu-Zonen, welche die Musikwissenschaft gern über die Musik des 13. Jahrhunderts hängt; und die mannigfachen praktischen und theoretischen Fragen einer adäquaten Interpretation dieser Musik sind ebenfalls kein Grund dafür, diese Musik mit einem archaischen Grauschleier zu versehen, an den sich nur noch der ausgekochte Spezialist heranmacht.

Paul Hillier, das Hilliard-Ensemble und nicht zuletzt die unkonventionelle „New Series“-Reihe von ECM scheren sich nicht um dergleichen Tabus. Vorgeschobene Ehrfurcht ist hier nicht mehr eine Ausrede, Musik zu ignorieren, die wie ein „Fels“ (Perotinus ist die Diminutivform von Petrus) am Beginn unserer Musikkultur steht. Und wenn Paul Hillier in seinem Begleittext auf Steve Reich verweist, so ist das auch ein Konzept seiner Interpretation: die ornamental-archaischen, raum- und zeitauflösenden Organa-Melodien schwingen wie die vielgliedrigen Zellen einer minimalistischen Musik. Die extrem langgehaltenen Choraltöne unter dem leicht schwebenden Puls der Oberstimmen wirken jeweils wie Pforten, durch welche die Musik schreitet – eine ganz andere Art der Formbildung als die dualistischen Formen der späteren Musikgeschichte.

Der natürliche, dabei immer schwerelose und intensive Ton des Hilliard-Ensembles hebt die prismatische Gestalt dieser überirdischen Musik in einer modernen Schärfe hervor. Die Ernsthaftigkeit des Konzeptes und die überwältigende Natürlichkeit der musikalischen Bögen, die dem Ensemble hier gelungen sind, stehen (trotz klanglicher Nähe) jenseits des New-Age-Tonfalls, in dessen Nähe Hillier gelegentlich zu Unrecht gerückt wird. *Hans-Christian von Dadelsen*

OPER



Puritaner ohne Poesie.



Bellini, I Puritani (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Mirella Freni (Elvira), Luciano Pavarotti (Arturo), Sesto Bruscantini (Riccardo), Bonaldo Giaiotti (Giorgio) u. a., Chor und Sinfonie-Orchester der RAI Rom, Riccardo Muti; Nuova Era/Fono Münster 3 CD 2342/44 (WD: 154'23'') ADD
Aufnahmedatum: 1969
Klangbild: Präsent, natürlich, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei; ital.-engl. Einführung und Libretto.
Vergleichseinspielungen: Muti/Caballé, Kraus (EMI SLS 5201).

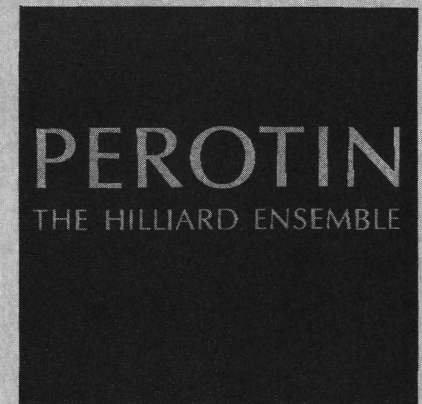
Lablache (Giorgio) sang wie ein Gott, Grisi (Elvira) wie ein kleiner Engel, Rubini (Arturo) und Tamburini (Riccardo) ebenfalls. Ob Bellini diese Hymne auf das Solistenquartett der Pariser „Puritani“-Uraufführung von 1835 auch für die Protagonisten dieser Live-Aufnahme angestimmt hätte, darf bezweifelt werden.

Das soll nicht heißen, daß hier schlichtweg schlecht gesungen wird. Doch von Bellinis Forderung, daß die Oper „Tränen entlocken, Leute erschrecken und singend sterben lassen“ muß, scheint keiner der vier Solisten je gehört zu haben. So ist eben die Tenorpartie des Arturo nicht nur eine mit Spitzentönen gespickte Bravourrolle, sondern sie enthält gleichfalls eine Fülle von Abtönungen, Schattierungen, Phrasierungsnuancen und dynamischen Abstufungen, die durch Pavarottis Dauerforte eingebnet werden. Lediglich in den entsprechenden Teilen des dritten Akts ist sein pathetischer, vollstimmiger Ton angebracht. Mirella Freni überzeugt dann am meisten, wenn sie natürlich bleiben kann und am wenigsten, wenn sie, wie im zweiten Akt, ein zutiefst verstörtes, verwirrtes Mädchen verkörpern soll. Während Bruscantini für einen Belcanto-Bariton zu wenig technisches Können mitbringt, fehlt es Giaiotti an Ausdruckskraft und Ausstrahlung für den gütigen, väterlichen Giorgio.

Muti erreicht nicht das Niveau seiner Studio-Einspielung von 1979, vor allem nicht in den gefühlvoll-ruhigen Passagen, hatte dort mit der Caballé und Alfredo Kraus auch die sensibler gestaltenden Künstler zur Verfügung. – Aufnahmetechnisch ist der Mitschnitt für die Entstehungszeit zufriedenstellend. *Kurt Malisch*

ECM NEW SERIES

PEROTIN
The Hilliard Ensemble



ECM NEW SERIES 1385
837 751-1/-2 (LP/CD)

Es gelingt dem Londoner Hilliard Ensemble in dieser Neuaufnahme der Werke von Perotin, eine perfekte Vokalkunst und spannungsvolle Rhythmisierung einzubinden in eine rituelle Strenge von erhabener Schönheit; eine Botschaft, die die Jahre überdauert.

(Hartmut Lück, Radio Bremen)

Wer Organum bzw. Conductus hört, denkt an die Pariser Meister Leonin und Perotin, an ziemlich langweilige musikhistorische Trockenkurse im Seminar und an spartanischen Archaismus. Aber es kann auch anders sein, völlig neu klingen: Mit seiner Perotin-Aufnahme hat das Hilliard-Ensemble einen ganz besonderen Coup und ein Glanzstück avancierter Interpretation gelandet.

(Barbara Zuber, Süddeutsche Zeitung)

Diese gerade in ihrer Fremdartigkeit faszinierende Platte läßt die Anfänge der abendländischen Mehrstimmigkeit zu einem außergewöhnlichen Klangereignis werden. Der Hörer hat den Eindruck, er beträte eine gotische Kathedrale, deren Riesenraum durch den Gesang in Schwingung versetzt wird.

(Uwe Schweikert, Saarländischer Rundfunk)

Neuer ECM-Gesamtkatalog gegen DM 3,- in Briefmarken von:

ECM Records
Gleichmannstraße 10
8000 München 60